

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
H. M. Bed'sche Buchdruckerei
Otto Bed.

Inserate: Kleine Beizeile 20 Pfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 179.

Freitag, den 2. August 1918.

75. Jahrgang.

Mitten im schwersten Kampf.

An der Schwelle des fünften Kriegsjahres hat Kaiser Wilhelm sich mit einem Aufruf an das deutsche Volk gewandt, der noch einmal in kurzen markigen Worten die vier Jahre des gigantischen Kampfes vor uns heraufführt, in dem wir gegen eine Welt von Feinden stand hielten und siegen. Noch ist kein Ende abzusehen, aber der Kaiser weiß sich eins mit allen Volksschichten in der Gewissheit, daß das fünfte Kriegsjahr, das jetzt heraufsteigt, mag es auch weitere Prüfungen und Entbehrungen bringen, das ganze Volk gewappnet finden wird zu weiterem Kampfe, zu rastlosem Wirken, bis die Feinde bereit sind, unser Lebensrecht anzuerkennen, wie wir es gegen ihren übermächtigen Antagonismus siegreich verteidigt und erkämpft haben. Unter Lebensrecht! Darum handelt es sich in erster Linie. Ihm gilt gegenüber dem ungebrochenen Vernichtungswillen der zahllosen Feinde unser Kampf, den zu Lande und zu Wasser, unter Wasser, in der Luft und fern in Übersee die Gelben führen, die Angehörigen des deutschen Volkes in Waffen sind, an das sich ein zweiter Aufruf des Kaisers, der in einer Sonderausgabe des Armeeordnungsblattes veröffentlicht wird, wendet. Ihr steht mitten im schwersten Kampf! So ruft der Monarch den Streikern zu, die mit ihren Weibern die Heimat schützen, und mit ihrem Blute Sieg auf Sieg gegen übermächtige Feinde errangen. Aber mag dieser Kampf auch noch schwere Opfer fordern, mag auch noch manche Sonne niedergehen, ehe der feindliche Massenansturm gebrochen ist, der Kaiser und mit ihm das gesamte Vaterland vertraut, daß die deutsche Tapferkeit, die sich in Ost und West vier Jahre, eine Welt in Staunen legend, bewährte, auch noch die letzte Bestreife siegreich überwinden wird, die zum Gelingen des Friedens führt. In dem Gedanken, daß wir weiter kämpfen müssen und werden, bis der Vernichtungswille unserer Feinde gebrochen ist, sind Front und Heimat eins. Ihm ordnen sie willig alles andere unter, er ist auch im fünften Kriegsjahre letzten Endes der Leitstern, der uns führt. Und das einmütige Zusammenstreben von Front und Heimat, der allen gemeinsame unbedingte Wille wird uns den Sieg im Kampf für Deutschlands Recht und Freiheit bringen. Das ist unser aller Zuversicht mitten im schwersten Kampf.

Und wahrlich! Wir haben allen Grund zu solcher Zuversicht. Ein Blick auf die Ergebnisse dieser vier Kriegsjahre lehrt uns, welche ungeheuren Verluste unsere Gegner erlitten. Das zusammengebrochene Rußland opferte den Raubplänen der Weltstaaten 4 1/2 Millionen Tote, 6 Millionen Verwundete und 3 Millionen Gefangene. Frankreich verlor 6 Millionen, England über 2,8 Millionen weisse und schwarze Tote, Verwundete und Gefangene. Und nicht minder schwer hat Italien gelitten, das 2 1/2 Millionen Mann verlor. Rechnet man die Serben, die fast die ganze erwachsene männliche Bevölkerung verloren, die Montenegriner, Belgier, Rumänen und Amerikaner hinzu, so hat der Verband unserer Feinde bis heute rund 25 Millionen Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen eingebüßt. Auch die Völkermasse, die England wider uns auf den Plan rief, kann diesen Ausfall nicht erheben. Das weiß man jenseits des Kanals sehr wohl. Und weil die Mittel ritterlichen Kampfes verlegen, weil Deutschlands Unbesiegbarkeit auf freier Wahlkammer immer klarer wird, eröffnet man jetzt den Krieg im Dunkel, den Kampf aus dem Hinterhalt, greift man zum politischen Mordelmoord.

Es ist kein Zweifel mehr, daß England und seine Vasallen den Mordelmoord ihren Schweden dienstbar machen. Graf Mirbach, Deutschlands Vertreter in Moskau, fiel ihrem Anschlag zum Opfer. Zwar führten Moskauer Sozialrevolutionäre die Waffe, aber im Lager der Entente war der schändliche Plan ausgeheckt, genau so wie jener, dem auf neutralem Boden einst Sir Roger Casement, der Irenführer, zum Opfer fallen sollte. Und auch die Mörder des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn und seines Adjutanten v. Dreßler waren zumindest der Billigung und des Günstigstehens ihrer englischen Freunde sicher. Denn am Vorabend des Bombenattentats in Kiew wußte der Pariser „Matin“ bereits zu melden: „Auf die Köpfe von Mumm und Eichhorn sind von dem Geheimbund der ukrainischen Patrioten Befehle ausgelegt.“ Diese „ukrainischen Patrioten“ aber sind Söldlinge Englands, dessen Bestreben danach, neue Zwietracht zwischen den Oststaaten und Deutschland zu säen. Mit Recht ruft der Kaiser seiner Wehrmacht zu: „Ihr steht mitten im schwersten Kampf.“ Die Völker des Erbteils sind auf französischem Boden wider uns zusammengeballt, die technischen Hilfsmittel aus Frankreich, England, Amerika und Japan sind gegen uns mobilgemacht, Lüge und Verleumdung sind am Werk und der Mordelmoord gilt als ritterliches Kampfmittel, wenn er deutsche Vorgen trifft. Aber wir wanken nicht. Uns schreckt die Drohung nicht, wie uns die Zahl der Feinde nicht entmutigt. Mit uns ist der Geist der Wahrheit, für uns spricht das Recht, auf unserer Seite kämpft der reine Wille, die Welt aus den erstickenden Rehen Englands zu erlösen. Wir werden siegen. Des sind wir heiliger Zuversicht.

Der Hetman an den Kaiser.

Trauerfeier für Feldmarschall v. Eichhorn.

Kiew, 1. August.

Der Hetman hat in seinem Namen und im Namen der ukrainischen Regierung und des ukrainischen Volkes ein in den wärmsten Ausdrücken gehaltenes Beileidstelegramm an den deutschen Kaiser gerichtet, auf das Seine Majestät herzlich dankend geantwortet hat.

Der deutsche Botschafter empfing eine Abordnung des Zentralausschusses der sozial-föderalistischen Partei, die Freiherren v. Mumm ihren Absicht und ihre Unterstützung über das gegen den Feldmarschall verübte Attentat aussprach. Den gleichen Gefühlen gab eine Abordnung des Vereins der Grundbesitzer dem Botschafter gegenüber Ausdruck. Auch Ratowski, der Vorsitzende der russischen Friedensdelegation, sprach im Namen der Bolschewiki sein Beileid aus. Zahlreiche Mitglieder aller Parteien, auch der linksstehenden, gaben zum Zeichen ihrer Teilnahme ihre Karten bei der deutschen Ukrainedelegation ab.

Totenandacht im Hause des Hetmans.

Außerordentlich eindrucksvoll gestaltete sich die Totenfeier, die der Hetman aus Anlaß des Ablebens des Feldmarschalls v. Eichhorn angeordnet hatte. Aus Kiew wird darüber berichtet:

Der Trauerfeier aus Anlaß des Ablebens des Feldmarschalls v. Eichhorn in der Privatkapelle des Hetman-Palais wohnten außer dem Hetman, seiner Familie und seinem Stabe sowie allen ukrainischen Ministern Prinz Konrad von Bayern, der deutsche Botschafter mit seinem Stabe, der österreichisch-ungarische und der bulgarische Vertreter, eine Abordnung des deutschen Oberkommandos, der deutsche kommandierende General und der deutsche Ordonnanzchef bei.

Der Priester hat den Hetman, dem deutschen Kaiser und dem deutschen Volke die Enttäuschung und den Schmerz der ukrainischen Geistlichkeit über das schandvolle Attentat auf den Feldmarschall zu übermitteln.

Eine Botschaft an das ukrainische Volk.

Der Hetman weist durch eine Botschaft an das ukrainische Volk auf den großen Verlust hin, den die Ukraine erlitten, da der Ermordete, im Vertrauen auf das ukrainische Volk, mit allen Kräften für die Idee des ukrainischen Staates eingetreten sei. Die von tiefer Überzeugung getragene Arbeit des Verstorbenen für die Ukraine werde tiefe Spuren im Herzen und in der Geschichte der Ukraine hinterlassen. Ein Trost sei es, daß ein Freund der ruhmlose Tat vollbracht hat.

Lansdowne über Friedensfragen.

Ein Sendschreiben zum fünften Kriegsjahr.

Rotterdam, 1. August.

Lord Lansdowne, der frühere Leiter der englischen auswärtigen Politik, der wiederholt über den Frieden und seine Möglichkeiten gesprochen hat, richtet zu Beginn des fünften Kriegsjahres an seine Freunde ein Sendschreiben, in dem er verlangt, daß England seine Friedensbedingungen bekanntgibt.

Lansdowne führt aus, daß es verheerend wäre, den Kampf noch einen Tag lang fortzusetzen, nachdem ein ehrenvoller Friede in den Bereich der Möglichkeit rückt. Lord Lansdowne meint, daß man in Feindesland die innigste Sehnsucht hat, nach einer Darlegung der näheren Bedingungen, unter denen England bereit wäre, in Vorbesprechungen einzutreten.

Was soll geschehen?

Nach Aufzählung der mannigfachen Schwierigkeiten sagt Lansdowne wörtlich: Ich bin nicht imstande, zu behaupten, daß wir ein Stadium erreicht hätten, worin Aussicht auf eine vorläufige Übereinkunft über die Punkte besteht, die am wichtigsten sind, aber es gibt einzelne Anzeichen, daß die Gelegenheit sich in nächster Zeit bieten kann. Wir wollen darauf vorbereitet sein, den Feinden in rationaler Stimmung entgegenzukommen und dem Gegner die Gelegenheit zu dem Beweise zu geben, ob seine Anerbietungen ehrlich gemeint sind oder nicht. Wir wollen bedenken, daß die Frage der vorläufigen Bedingungen vom kerner der Kriegsziele getrennt werden soll.

Lord Lansdowne will also auf anderem Wege als seine Junktgenossen in England zum Ziele gelangen. Es sollen — nach ihm — Vorbesprechungen stattfinden, ehe die Mittelmächte die Bedingungen ihrer Feinde angenommen haben. Allerdings fordert er auch gleich ihnen: Zerkümmern des deutschen Militarismus. Wir haben dagegen die Forderung, daß die unbeschränkte Seeherrschaft Englands nie wieder ganze Völker mit dem Hungertode bedrohen kann. Man sieht, auch in der milden Tonart Lansdownes ist der englische Friede für die Mittelmächte unannehmbar, solange er nicht auf der Grundlage gegenseitiger Anerkennung ihres Daseinsrechtes zustande kommt.

Politischer Rundschau.

Osterreich-Ungarn.

Die angekündigten parlamentarischen Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen werden bald beginnen. Der Ministerpräsident wird vor allem die Einberufung einer sogenannten Zwecksitzung des Reichsrates zustande bringen, damit die Steuervorlagen erledigt werden können. Zunächst wurden die Tschekoslawaken vom Ministerpräsidenten empfangen. Da es sich nur um Vorbesprechungen handelt, konnte natürlich ein Ergebnis noch nicht erzielt werden.

Rußland.

Aber die Parteikämpfe in Großrußland möchte ein Teilnehmer des Kongresses der Arbeiter und Sowjets in Petersburg Mitteilungen, die tiefen Einblick in die trostlose Lage gewähren. Danach ist die bürgerliche Gegenrevolution ständig im Wachsen begriffen und strebt mit allen Mitteln den Sturz Trozki und Lenins an.

Wagu kommt, daß viele Gegenden von Hungersnot bedroht sind und daß verzweifelte Massen sich von allen Mitteln seit langem entblößt sehen. Alles in allem ein trauriges Bild der Selbstzerfleischung.

Holland.

Da wegen der Neubildung des Kabinetts die wirtschaftspolitischen Besprechungen mit Deutschland vorläufig nicht weitergeführt werden können, andererseits der Kohlenmangel immer fühlbarer wird, ist mit Deutschland ein vorläufiges Abkommen getroffen worden, das den Bezug von Steinkohle sichergestellt. Deutschland wird monatlich — vom 1. August auf fünf Monate — 120000 Tonnen Steinkohle für einen Preis von 90 Gulden pro Tonne bar und 30 Gulden Kredit liefern, in der Voraussetzung, daß das deutsch-holländische allgemeine Wirtschaftsabkommen bis zum 15. Oktober zustande kommt.

Großbritannien.

Die innerpolitische Lage wird am besten dadurch gekennzeichnet, daß der äußerste Flügel der Linken sich als neue Partei im Unterhause, als sogenannter radikaler Rat, konstituiert hat. Die neue Partei hat ein langes Kriegs- und Friedensprogramm ausgearbeitet. Ein besonderer Punkt des Kriegsprogramms besteht darin, daß internationale Friedensbesprechungen auch von den liberalen Parteien und nicht nur von den Arbeitergruppen unternommen werden sollen. Das Programm für die Zeit nach dem Kriege umfaßt allgemeine Minimallohne, Freihandel, Verstaatlichung der Eisenbahnen, Bergwerke und Munitionsfabriken und freie Erziehung „vom Kindergarten bis zur Universität“.

Amerika.

Die Schädigung der amerikanischen Schifffahrt durch den gegnerischen Wettbewerb war Gegenstand der Besprechung auf einer Konferenz in Cincinnati. In einem Vortrag über den Südseehandel führte ein Redner aus, daß sich den Vereinigten Staaten ungeheure Schwierigkeiten böten, nachdem die Japaner sich nahezu ein Transportmonopol im Stillen Ozean verschafft haben. Man könne so meinte der Amerikaner, kaum zu hoch von der Energie und der Fähigkeit der Japaner sprechen, und man müsse sich fragen, was für Ausichten die Vereinigten Staaten im Wettbewerb mit ihnen haben, wenn sie in der Transportfrage auf Japan angewiesen sind. — Das ist eine seltene Beleuchtung der Beziehungen zwischen den Bundesgenossen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 1. Aug. Der Staatssekretär von Sinke ist gestern von seiner Reise ins Große Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt.

München, 1. Aug. Der kaiserliche Staatsminister Dr. Bed ist hier eingetroffen und von König Ludwig in Audienz empfangen worden.

Stuttgart, 1. Aug. König Wilhelm hat zum viernten Jahrestag des Krieges einen Aufruf an die Truppen erlassen, in dem er der Hoffnung auf ehrenvollen Frieden durch den Sieg Ausdruck verleiht.

Sofia, 1. Aug. Der Anschlag gegen Gratianu wurde ein weiterer Punkt, die Entwendung und teilweise Vernichtung wichtiger Urkunden, angefügt.

Bern, 1. Aug. Auf dem Pariser Sozialistenkongress ist eine Einigung nicht zustande gekommen. Mehrheit und Minderheit bleiben unverändert.

Rom, 1. Aug. Die Ernennung Delferichs wird von den großrussischen Blättern als ein Zeichen dafür begrüßt, daß in Deutschland die Neigung zu gütlicher Einigung gestiegt hat.

Stockholm, 1. Aug. In Omit soll ein Aufruf gegen die neue Regierung ausgebrochen sein. Es kam in der Stadt zu blutigen Zusammenstößen.

Der Krieg.

Unsere Front an der Marne.

Das Ende der französischen Offensive. Unter dem Zwange der Lage hatte der Verbandsgeneralstabschef die Offensive unternommen, deren mit ungeheurer Massenwirkung erstrebtes Ziel die Durchbrechung und Aufrollung unserer Marnefront und damit eine Erschütterung unserer Grundstellung im Westen war. Die deutsche Oberste Heeresleitung hatte rechtzeitig den Plan



Die Kämpfe bei Fère en Tardenois.

erkannt und ihre Maßnahmen getroffen, die in der planvollen Zurückverlegung der Front im Marnebogen gipfelte. Seitdem verlaufen sich die Franzosen in ergebnislosen Massenvorstößen gegen Fère en Tardenois. In neutralen

Blättern wird anerkannt, daß das deutsche Manöver den gegnerischen Plan durchkreuzt hat, und selbst im Lager der Feinde gibt man, wenn auch verblümt zu, daß Jochs Schlag mißglückt ist. Der Generalstabschef bedarf einer Atempause und seine Presse bereitet das ungeduldige Publikum bereits auf eine Unterbrechung der Offensive vor, um Vorbereitungen umfassen der Art treffen zu können. Mit andern Worten, die so bejubelte Offensive war ein Stoß in die Luft, dem jede Auswirkung verfaßt blieb.

Berlin, 1. Aug. In der Champagne machten wir südlich des Fichtel-Berges zwei Offiziere und 11 Mann zu Gefangenen. Gegen den gestern an der Straße nördlich Perthes genommenen Stützpunkt erfolgte nach heftiger Feuerbereitung ein feindlicher Gegenangriff, bei dem der Gegner unter Verlusten in seine Ausgangsstellung zurückgeworfen wurde. Später dort erkannte feindliche Ansammlungen lagen unter unserer Vernichtungsfeuer.

Berlin, 1. Aug. Nach dem Nistlingen seiner großen Anstrengungen am 29. und 30. Juli setzte der Gegner am 31. Juli nur auf der Front von Ferey-Lardinois bis zum Meunier-Walde zu stärkeren Teilangriffen an. Seine Angriffe brachen an dem erprobten Widerstand unserer dort seit Wochen kämpfenden Truppen zusammen, die nicht nur den Gegner restlos zurückschlugen, sondern im Gegenstoß ihrerseits Gelände gewannen. Ein 7.30 Uhr nachmittags hier vom Feinde wiederholter Angriff wurde in unserem Feuer zertrümmert; ebenso verlief für den Feind ein von ihm in den Mittagsstunden östlich des Meunier-Waldes unternommener feindlicher Vorstoß. Um 5 Uhr nachmittags hoffte der Feind von einem starken Teilangriff auf breiterer Front besseren Erfolg. Auch dieser scheiterte blutigst in unserer Abwehrfeuer und Gegenstoß. Dasselbe Schicksal hatte ein dritter nachfolgender Versuch.

Bern, 1. Aug. Zur Vorgeschichte der Offensive Hochs berichtet der an die französische Front entsandte Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ interessante Einzelheiten, die beweisen, daß die deutsche Heeresleitung durch ihren Vorstoß südlich der Marne dem Hochs Kriegspläne aufs wirksamste begegnet ist. Bazini sagt: Die Anfang Juli vom obersten Kriegsrat in Aussicht genommene Offensive zwischen Soissons und Chateau-Thierry wurde von Hoch und Petain am 12. Juli beschlossen und angeordnet. Sofort begannen Truppen, Tanks und Geschütze für die geplante große Aktion zuzuströmen. Aber durch den bedrohlichen Angriff der Deutschen am 15. Juli mußte das französische Oberkommando zur Sicherung große Verschiebungen vornehmen und jene Truppenmassen, die bereits für die Offensive zusammengezogen waren, wieder mit unbekannten Zielen abschieben. Die neue Schlacht konnte eine Aenderung des französischen Planes notwendig machen; trotzdem behielt man den Gedanken einer Gegenoffensive in die deutsche Platte bei und gab auf der ganzen Schlachtfeld Befehl, um jeden Preis bis zur völligen Erschöpfung anzugreifen. Gleichzeitig wurden neuerdings große Truppenmassen und Geschütze zu der geplanten Offensive zwischen Aisne und Marne zusammengezogen. Am 17. Juli abends zählte der Wald von Billers-Coterets mehr Menschen als eine große Stadt. Am kommenden Morgen wurde dann ohne artilleristische Vorbereitung, aber mit hunderten von Tanks auf der ganzen Linie gleichzeitig angegriffen. Die letzten Vorbereitungen konnten infolge des strömenden Gewitterregens nachts über sich ergehen.

60 Lufttorpedos auf Dänkirchen.

Nach einer Meldung des „Matin“ überflogen in der Nacht vom 25./26. deutsche Flugzeuge Dänkirchen und belegten die Stadt mit sechs Lufttorpedos schwerster Kalibers, die bedeutenden Sachschaden verursachten. Am 26. begann die Beschießung durch ein Ferngeschütz.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Markitt.

30. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Das war ihr erster Einzug im Hause ihres zukünftigen Ehemannes gewesen, „ein ganz schlechtes Reichen“, erzählten sich die Leute heute noch.

Seitdem hatte noch manches stille Antlitz an dieser Stelle die letzten geflüsterten Richtersprüche über sich ergehen lassen müssen. Aber einen Toten, wie den jetzt verstorbenen Lamprecht, hatte der Flurfaal noch nicht beherbergt.

Alle Mütterchen, die unter dem Strom von Schaulustigen auch mühsam die Treppe hinaufgeleitet waren, wußten das ganz genau zu sagen — lag doch dieser herrliche, redenhafte Mann da, als werde und müsse er jeden Augenblick, verwundert über sein seltsames Bett, aufspringen, die Blumen abschütteln, den Schlaf aus den Gliedern reden und die Reugierigen mit seinen feurigen Augen spöttisch anstrahlen!...

Und andere, die Männer, die zusammen zischelten, hatten auch recht, wenn sie meinten, die letzte mächtige Säule des alten Hauses sei mit ihm gebrochen — was nun werden sollte? — Die Schattengefalt, die da lag und schlatterte, den dünnen Hals in einen steifen Halsfragen gezwängt, und die dünnen Finger in stetem Kröpfeln aneinander reibend, hin und her glitt, sie war so jämmerlich anzusehen neben dem gewaltigen Toten, daß man mit diesem Erben unmöglich rechnen konnte.

Die Trauerfeierlichkeiten waren vorüber. Die hervorragenden Teilnehmer an dem Einsegnungsakt, die Weißlichkeit, die Damen vom Prinzenhofe, der stellvertretende Adjutant des Herzogs und die nächsten Freunde des Hauses, verweilten noch im großen Salon, wo sich auch die Angehörigen des Verstorbenen versammelt hatten.

Nur die Tochter des Hauses fehlte. Sie hatte sich hinter die schwarzgedeckte, das mittlere Fenster mit ihrem reichen Halstuch verhängende Draperie zurückgezogen. Wie verwundert war sie in diese dunkle Ecke geschlüpfet. Mußte es sein, dieses Zeremoniell, diese arauame Schaustellung des Toten und der Schmerz-

Amerikas Kriegsziel.
In einer Unterredung mit einem Vertreter der Wiener „N. Fr. Pr.“ erklärte der frühere Marineattaché an der deutschen Botschaft in Washington, daß Amerika unter allen Umständen in den Krieg getreten wäre. Wilsons Ziel war und ist, daß Deutschland und Österreich-Ungarn geschlagen, und daß auch England militärisch, wirtschaftlich und finanziell durch den Krieg so erschöpft wird, daß die Vereinigten Staaten die entscheidende Weltmacht werden. Der U-Boot-Krieg war nur der unmittelbare Anlaß zum Kriegseintritt, nicht der eigentliche Grund. Nur durch den Raub neutraler Handelsflotten ist es der Entente möglich geworden, die schweren Verluste, die ihr die U-Boote zufügten, vorübergehend zu überwinden.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Wieder 16 000 Tonnen Schiffsräum versenkt.

Berlin, 1. Aug. (Mitteil.) Im Kanal und an der Westküste Frankreichs wurden fünf Dampfer und teilweise stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, zusammen 16 000 Br.-Reg.-T.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 1. Aug. Im Laufe dieser vier Kriegsjahre haben die feindlichen Flotten verloren: 25 Minenschiffe, 26 Panzerkreuzer, 45 geschützte Kreuzer, 187 Zerstörer und Torpedoboote, 87 U-Boote, 23 Kanonenboote und Monitore und 75 Hilfskreuzer. Das sind weit mehr Schiffseinheiten, als unsere Hochseeflotte bei Kriegsausbruch besaß. Sie bestand am 1. August 1914 aus 33 Minenschiffen, 12 Panzerkreuzern, 33 geschützten Kreuzern, 10 Kanonenbooten, 186 Torpedoboten und 28 U-Booten. Gegenüber den großen Verlusten auf der Gegenseite braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß Deutschland seit Kriegsbeginn nur ein Minenschiff verloren hat, die in der Stageraal gesunkene „Bommern“. Des weiteren ist die große Zahl der verlorenen feindlichen Hilfskreuzer, Zerstörer und U-Boote bemerkenswert. Von ihnen wurden allein im 4. Kriegsjahre von den Flotten der Mittelmächte oder durch andere Ursachen versenkt: 63 Zerstörer, 25 U-Boote und 24 Hilfskreuzer. Der Unterseebootkrieg macht sich also besonders in diesen Einheiten der uns gegenüberstehenden Flotten bemerkbar.

Kleine Kriegsgeschichte.

Berlin, 1. Aug. Eine finnische Abordnung, die sich ins Hauptquartier begeben hat, überbrachte dem Generalstabschef v. Hindenburg und dem Generalquartiermeister Ludendorff das Großkreuz des finnischen Freiheitskreuzes.

Berlin, 1. Aug. Der Kaiser hat gestern den Kheiden von Kaptan, Abbas Hilmi, im Großen Hauptquartier empfangen.

Wien, 1. Aug. Der amtliche Seeresbericht meldet heftige Artilleriekämpfe an der gesamten Südostront. In Albanien mühten die Italiener in der Gegend von Berat beträchtliches Gelände aufgeben.

Amsterdam, 1. Aug. Das Schahamt der Vereinigten Staaten hat den Verbündeten 112 000 000 Dollar geliehen, von denen Frankreich 100, Belgien 9 und Serbien 3 Millionen Dollar bekommen.

Genf, 1. Aug. Bei der Erörterung der Einberufung des Jahrgangs 1920 in der französischen Kammer kam es zu erregten Auseinandersetzungen.

Amsterdam, 1. Aug. Auf eine Anfrage im englischen Unterhause, ob der Feind in letzter Zeit Friedensanregungen gegeben habe, antwortete Balfour verneinend.

Kowno, 1. Aug. In einer Kundgebung an die Seeresgruppe Elchhorn gedenkt der Oberbefehlshaber Ost, Prinz Leopold von Bayern, der Verdienste des ermordeten Seeführers.

Vom Tage.

Englische Nichtstimmung gegen General Joch.

Haag, 1. Aug. Die englischen Botschaften der Front-lage zeigen unerschütterliche Nichtstimmung gegen Joch. Die Kraft der Initiative, die noch drei Tage lang frampsthaft

fehlte, sei merklich verringert. Das Gefüge der feindlichen Kriegsmaschine konnte noch nicht in Unordnung bringen. Konstatiert „Manchester Guardian“, wir hätten uns sehr gefreut, wenn wir in der Marschland so gut davongekommen wären wie die Deutschen in der Feuerzange des Ententeführers.

Hindenburgs ehernes Geß.

Berlin, 1. Aug. Die deutsche Armee v. Nochn ist, wie die „Bärcher Morgenzeitung“ betont, fast gänzlich ohne Verluste aus der letzten Marne-Schlacht hervorgegangen, während die Franzosen überaus schwere Verluste erlitten. Das ehorne Geß Hindenburgs, die eigenen Kräfte zu schonen und die feindlichen zu vernichten, tritt aus den Vorgängen immer klarer heraus.

Die letzten englischen Verluste.

Haag, 1. Aug. Aus der englischen Presse erfährt man, daß die englischen Verluste in der Zeit vom 1. bis 15. Juli die Namen von 62 500 Mannschaften und Offizieren aufweisen.

Steht Lenin's Rücktritt bevor?

Berlin, 1. Aug. Nach der „Bärcher Morgenzeitung“ spitzt sich die Lage in Moskau immer weiter zu. Mit dem baldigen Rücktritt Lenins ist zu rechnen.

Die russischen Wirren.

Moskau, 1. Aug. Die Abteilung für Presse hat das Erscheinen aller nicht bolschewistischen Zeitungen, bis die Sowjet-Regierung nicht absolut festgestellt ist, verboten. Die Einreise nach Jaroslavl ist verboten. In Perm werden die Bürgerlichen zu Festigungsarbeiten an der Tschichow-Slawaken-Front mobilisiert. Das „bewaffnete Volk“ (Beilage zur offiziellen Zeitung „Rote Armee“) wendet sich in zwei scharfen Artikeln gegen die betrügerische Handlungsweise Englands und der englischen Imperialisten auf Murman. Im Murman-gebiet wurden mehrfach englische Spione verhaftet. Die Tschichow-Gelehrten einen Teil der Bahn Simbirsk-Jasna. 350 Teilnehmer am Jaroslavl-Aufstand wurden erschossen; es waren meist Offiziere und Weisgardisten, sie hatten Fühlung mit den Tschichow.

Soße über die Tschichow-Slawaken.

Berlin, 1. Aug. Der blesige russische Botschafter Soße sagte in einer Unterhaltung mit einem Journalisten, nachdem die Rede auf die angebliche Bedrohung Moskaus durch die Tschichow-Slawaken gekommen war, es sei eine völlig irreführende Vorstellung, wenn von einer Tschichow-Slawaken einseitigen Armee gesprochen werde. Unter dem Namen der Tschichow-Slawaken hätten sich die verschiedensten Anhänger von gegenrevolutionären Bestrebungen gesammelt. Daß diese unzusammenhängenden Massen eine ernsthafte Bedrohung Moskaus darstellen soll, könne im Ernst gar nicht in Frage kommen.

Die Streikkräfte der Entente in Sibirien.

Stockholm, 1. Aug. Nach den letzten Nachrichten haben die Engländer in Kien und Sorak jetzt zwei Divisionen gelandet, welche der allgemeinen Überzeugung nach für Archangelsk bestimmt sind. Die Zahl der am Murmanhafen liegenden Kriegsschiffe beläuft sich auf 5 Kreuzer und 14 Torpedoboote, davon 2 amerikanische und 1 italienische, die übrigen sind englische und französische. Ferner wird berichtet, daß am vergangenen Sonntag in der Archangelsker Hafenanfahrt Baforska zwei Truppentransportdampfer anlegten und 1000 englische Marineinfanterie an Land setzten.

Englischer Arbeiterprotest gegen das Murman-Unternehmen. Haag, 1. Aug. „Daily News“ meldet, die englische Arbeiterpartei werde gegen die Entsendung von Truppen nach dem Murmangebiet protestieren.

Kerenski in Amerika.

Haag, 1. Aug. Wie der „Star“ mitteilt, ist Kerenski in New York eingetroffen.

Amerikanisches Internierungslager für Deutsche.

Amsterdam, 1. Aug. „Manchester Guardian“ zufolge ist in dem amerikanischen Modebadort Springs ein Internierungslager für Deutsche geschaffen worden, in dem 2300 Personen untergebracht werden können. Vor allem sind dort die Mannschaften der großen deutschen Handelschiffe interniert.

Vorgeschichte Lynchverbrechen in Amerika.

Berlin, 1. Aug. Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ erzählt, haben sich in den letzten Wochen neue Fälle von Lynch-verbrechen ereignet. Der Böbel war Personen, denen man deutsche Abkunft oder deutschfreundliche Gesinnung vorwarf, wie früher die Neger in Fez und and. e sie zu Tode, ohne daß die Behörden eingriffen.

30 Jahre Gefängnis für Deutschfeindlichkeit.

Berlin, 1. Aug. Die Frau eines Millionärs in Remworl erhielt vor einigen Tagen wegen sympatibler Äußerungen für Deutschlands Kampf 30 Jahre Gefängnis und eine Geldstrafe von 10 000 Dollar. Anwälte, die in Prozessen gegen Deutsche die Angeklagten verteidigten, werden unter den

„Erlauben“ Sie, daß mein Enkel die Hand küßt, die — Der alte Maler kam nicht weiter, so bescheiden er auch seine Bitte vorbrachte.

„Das geht nicht, Venz — so verständlich sollten Sie doch selbst sein!“ unterbrach ihn der junge Mann kurz abweisend. „Was hätte denn werden sollen, wenn alle unsere Arbeiter mit diesem Anfinnen an uns herangetreten wären? Und Sie werden mir doch zugeben, daß Ihr Enkel nicht um ein Titelchen mehr Recht hat, als die Kinder unserer anderen Leute.“

„Nein, Herr Lamprecht, das kann ich Ihnen nicht zugeben“, versetzte der alte Mann rasch. „Das Blut stieg ihm dunkel ins Gesicht. „Der Herr Kommerzienrat war —“

„Mein Gott, ja“, — gab Reinhold mit einem ungeduldigen Achselzucken zu — „der Papa war allerdings oft ungeduldig nachsichtig; aber so wie er im Grunde dachte, läßt sich durchaus nicht annehmen, daß er dem Jungen eine solche intime Annäherung im Beisein bormermer Freunde — er zeigte nach dem Salon zurück — „gestattet haben würde. Ich muß ihn deshalb auch zurückweisen... Geh du nur hin!“ — er schob das Kind an den Schultern weiter und zeigte nach dem Ausgang — „dein Handkuß ist nicht vonnöten!“

Margarete schlug empört den schwarzen Vorhang auseinander und trat aus der Fensterscheide. In demselben Augenblick kam aber auch Herbert eiligen Schrittes aus dem Salon — er hatte in der Nähe der Tür gestanden. Ohne ein Wort zu sagen, nahm er den Knaben an der Hand und führte ihn an Reinhold vorüber die Treppe hinauf.

„Lieber auf den Mund!“ sagte der Anabe, das erblachte Gesichtchen von der wachsblassen, in Blumen gebetteten Hand wegwendend, in seiner kurzen, knappen Knusdruckweise halblaut zu seinem Führer. „Er hat mich auch manchmal geküßt — wissen Sie, im Torweg, wo wir ganz allein waren.“

(Fortsetzung folgt.)

nichtigen Vorwänden verhaftet. Man wagt auch nicht mehr den Schein der Rechtsförmlichkeit gegen die Deutschen.

Paris ohne Brot und Mehl.

Genf, 1. Aug. Der Korrespondent des „Secolo“ meldet, daß Paris seit Tagen ohne Brot ist. Die Bäder mühten ihre Köche zu schließen. Auch die gewöhnlichen Mahlzeiten sind seit zwei Tagen ausgeblieben.

Verhinderung des französischen Vorrates.

Genf, 1. Aug. Französische Blätter veröffentlichen einen Marnus, in dem dargelegt wird, daß Frankreich eine furchtbare Verheerung durch Seuchekrankheiten erfährt. Es werde Tausende von Menschen, die das Blut Frankreichs wieder gereinigt werden könne.

Petersburger Wandelbilder.

Genf, Ende Juli.

In der Londoner Presse finden wir das nachstehende Stimmungsbild aus der ehemaligen Zarenresidenz an der Neva:

In Petersburg fallen dem aufmerksamen Beobachter vor allem zwei Dinge ins Auge: das erste ist die unüberwindliche Anstrengungskraft, die die Vergnügungen, welcher Art sie auch sein mögen, auf das niedere Volk, Arbeiter und Soldaten der roten Armee, ausüben, und das zweite ist der Gegensatz zwischen der großen Not der gebildeten Kreise, dem Elend vieler Häuser, die an Wohlstand gewöhnt waren, und der ausgelassenen, üppigen Lebensweise der Günstlinge des Kriegsglücks, der neuen Reichen. Das Volk läßt sich kein Vergnügen entgehen, obwohl die traurige Lage des Landes ihm äußerste Zurückhaltung gebieten sollte. Es hat noch nie zuvor sich in so auffälliger Weise wie jetzt in den Strudel der Vergnügungen und Berausungen gestürzt. In allen Kaffeehäusern, in den Räumen der Bezirkskommissionen und der Kommissariate, werden täglich Theater- und Kinovorstellungen veranstaltet, und an den Kassen drängt sich trotz der nicht eben niedrigen Eintrittspreise eine zahllose, nicht sonderlich vertrauenswürdig aussehende Menschenmenge.

Und dabei ist der Lebensunterhalt in Petersburg jetzt so kostspielig wie wohl in keiner anderen Stadt Europas. Es fehlt nicht nur an Lebensmitteln, sondern auch an Leder, Wäsche und Kleiderstoffen, Apotheken, Seife, Erdöl, Benzin und Brennholz. In den großen Warenhäusern sind die Verkaufspreise zu einer fabelhaften Höhe emporgeschossen. Ein Kleid unter 700 bis 800 Mark ist einfach nicht zu haben. Ein Paar Schuhe kosten 400 Mark, ein Paar Strümpfe 80 bis 100 Mark usw. In der Lebensmittelzukunft ist die erhoffte Besserung nicht eingetreten. Es fehlt fast an allem, und wenn man sich wirklich etwas zu essen verschaffen kann, muß man märchenhafte Preise anlegen. Ein Pfund Fleisch kostet 8 bis 9 Mark und ist auf offenem Markte überhaupt nicht zu haben. Die unbemittelte Bevölkerung, die sich solchen Luxus nicht leisten kann, kauft Pferdefleisch, das auch noch 4 bis 5 Mark das Pfund kostet. Die Gemüsepreise sind für magere Börsen unerschwinglich. Ein paar Salatblätter kosten 7 bis 8 Mark. Gurken sind „billig“ für 2 Mark das Stück zu haben, Kohlköpfe für 4 Mark das Pfund, Kartoffeln für 2 Mark 50 das Pfund usw. Zucker ist eine Lebensnotwendigkeit, da es überhaupt keinen mehr zu geben scheint. Man hat Zuckerkarten, auf die es aber nichts gibt. Ohne Karte wird der Zucker mit 20 Mark das Pfund verkauft. Die Brotration beträgt nach wie vor 50 Gramm pro Person und für den Tag. Die aus guter Quelle verlautet, soll sie bald auf 25 Gramm herabgesetzt werden. Die wenigen Gläubigen, die sich etwas schwarzes Mehl oder halbweißes Brot verschaffen können, zahlen für das Pfund Mehl 8 Mark und für ein Pfund Brot — unglaublich, aber wahr! — 25 Mark!

Die Unsicherheit auf den Straßen hat in den letzten Wochen erschreckend zugenommen. Während noch immer Banditenbanden die wohlhabenden Leute brandschatzen, schwere Einbrüche und Brandstiftungen verüben, verübt die hungernde Masse der Rußlandviertel auf offener Straße Diebstähle. Und die Polizei ist machtlos, wenn sie nicht, wie in den meisten Fällen, mit den Tätern gemeinsame Sache macht.

Zermürbung.

(Von einem militärischen Mitarbeiter.)

Der Kampf zwischen Märschen und Marne, das Einstellen des französischen „Bangenangriffs“ gegen unsere bogenförmige Stellung zwischen Reims und Soissons, die durchgeführte Durchnahme unserer Linie auf die durch ihre in Tarnung gehende Sehe des Bogens und damit die truppenhaltende Frontbefestigung — und Verfürzung bedeuten nicht den vom Altmeister Clausewitz in seinem Meisterwerk „vom Kriege“ charakterisierten „Stillstand im kriegerischen Akt“. Wir stehen nämlich im glückhaft begonnenen Anfang einer Schlacht, die eigentlich eine dem gewaltigen Umfang der Heere entsprechende und durch eine Reihe von Einzeloperationen, die trotzdem im Zusammenhang stehen, gekennzeichnete Schlachtenfolge ist. Die erste größere Schlachtenfolge im Westen stand im Zeichen des reinen Bewegungskrieges und endete mit der Marneeschlacht; die zweite im Zeichen des Schützengrabens. Erst deutscher Initiative gelang es, vom 21. März ab die neue, dritte Schlachtenfolge zu schaffen, von der die Völker die Entscheidung erwarten und die weder reiner Bewegungs- noch ausgesprochenen Grabenkrieg ist. Was also seit dem 21. März 1918 sich auf der Westfront bis jetzt abgespielt, waren die gigantischen Einleitungskämpfe mit dem großartigen Zweck, die Ausfallstöße zum Endkampf zu sichern und sie in Vaskien umzusetzen, gegen die der Gegner anlaufen muß, um die Ausfallstöße zu verheeren oder die der Vaskien zu vernichten, die ihn stets, auch während scheinbaren „Stillstands“ im kriegerischen Akt, bedrohen. Solche Vaskien aber schufen wir durch den Schlag an der Aisne, am Kemmel, bei Armentières, durch den Sieg am Damenweg, bei Soissons und Reims, bedrohen damit im Nordabschnitt die englische Operationsbasis, zwischen Reims und Soissons die Mitte der französischen Gruppe.

Jedes weitere Verschieben dieser Vaskien aber schränkt, da nicht russische Ebenen und Weiten dem Verbande zur Verfügung stehen, den Operationsraum der Gegner empfindlich ein. So mußte sich jetzt die verlustreichen und nutzlosen Kesselkämpfe leiten und jetzt zwischen Märschen und Marne versuchen, das Trapez vor Paris, das von Soissons — Chateau-Thierry — Epernay — Reims gebildet wird, zu sichern. Um aber den Druck endgültig zu brechen, mußte er den großen Schlag tun und durchzubrechen, um im Bogen Soissons — Reims durch Bangenbildung und Planenangriff abzuschneiden zu versuchen. Denn auf der über 300 Kilometer langen Geländefront konnte er nicht dem Vorbild seines

größeren Vorgesetzten, Napoleons, folgen und auf die Reims-Soissonsfront und unteren Schlag vom 15. Juli eine „indirekte Erwidern“ durch eine Offensive an einer anderen Frontstelle geben. Märschen eine Erwidern an einer anderen Stelle, so war die Lage noch viel kritischer. Doch war also mit seiner Offensive am Reims gefesselt. Nur der Bangenangriff konnte ihn und Frankreich retten, nur die Abschneidung und der Durchbruch. So handelte sich. Die Opfer mußten nach der Schlacht schwer sein. Massierte Verbände ohne Artillerievorbereitung plötzlich zum Sturm vordringen, hieß im kritischen Moment auf die eigene Artilleriefirewalze verzichten, die dichten Sturmfronten und Tanks aber dem schmetternden Vernichtungsfeld der deutschen Maschinengewehre und leichten Artillerie aussetzen. So setzte er die Massen rücksichtslos ein; 70 Divisionen, etwa eineinhalb Millionen Köpfe. Der Versuch mißlang. Das System sofort einsetzender deutscher Gegenstöße ließ den französischen Gesamtangriff in Teilangriffe zerfallen, nachdem das Überraschungsmoment vorüber war. Schon die ersten Kampfstage brachten die Vernichtung von etwa 6 bis 8 Divisionen; die übrigen verbluteten ebenfalls vergebens. Besonders schwer sind naturgemäß die Verluste der Truppen, die aus Mangel an erfahrenen Unterführern nur in dichten Massen, wie z. B. die Amerikaner vorgebracht werden können, bei Gegenstößen aber aus der größeren Kampferprobiertheit unterliegen. Nur ein Durchbruch hätte dieses Massenspektakel rechtfertigen können, und der blieb aus. So mußte sich seine Operation einstellen und seine Divisionen zusammenwerfen, zusammengebrochene ausfüllen oder vereinen. Dieser Kesselfeldzug war daher einer der furchtbarsten Abschlüsse, die Frankreich erlitt, zumal Franzosen 70 % der Angreifer stellten. Und dazu hat sich nicht die deutsche Vaskien zwischen Reims und Soissons bezogen.

Im Gegenteil. Unsere Frontverfürzung entzieht ihm die Grundlage eines vielleicht vorhanden gewesenen Blaus, den Angriff um jeden Opferpreis weiter fortzuführen. Doch steht vor einer ganz neuen Aufgabe, verlor einen Augenblick die Initiative, als er, aus Erschöpfung vielleicht, nicht diese Frontverfürzung hindern und nicht nachdrücken konnte. Das deutsche System des Wechsels von Offensive und Defensive birgt aber gerade in solchen Kämpfen große Vorteile. In einer solchen Defensivperiode an einer Frontstelle kommen wir, da die Flügeldeckung gesichert ist, mit verhältnismäßig wenigen Verteidigern aus, zwingen aber doch (wie vorher am Kemmel) zu frontalen Angriffen, die ihm hohe Verluste zufügen und weiter zermürden und immer mehr seiner Krieger verdrängen.

Doch Lage angesichts des neuen Schachzuges seiner Gegner gestaltet ihm also nicht, den Lauf der Ereignisse zu bestimmen. Das tut die Gegenpartei, an deren Laßt die französischen Massen zerbröckeln, ohne Entscheidung zu erzwingen. Doch Vorläufer aber sind Joffre, Bismarck, Manteuffel und — Brisslow, der Urheber der russischen Massenstürme und -verluste. Und doch Schicksal gleich bis jetzt dem seiner Vorgänger recht bedenklich. Er hatte nur die Wahl: Steg oder Niederlage. Ein Mittelweg gab es hier nicht.

Aus Rab und Fern

Herborn, den 2. August 1918.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Landsturmann Robert Schumann von hier, außerdem wurde der Ausgezeichnete zum Unteroffizier befördert.

* Morgen wird auch die kleinste Glocke aus dem Turm der hiesigen Kirche entfernt und der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt. Es wird also in Zukunft nur noch mit einer Glocke geläutet.

* (Die Zigarrenvorräte in Deutschland.) Die Deutsche Tabakgesellschaft m. b. H. in Bremen, der ausschließlich das Recht der Beschlagnahme und Enteignung auf dem Gebiete unserer Versorgung mit Tabak und Zigarren zusteht, ist jetzt dazu übergegangen, die bei den Fabrikanten noch vorhandenen, bereits längst beschlagnahmten Tabakvorräte zu enteignen. Die enteigneten Vorräte werden nach einem bestimmten Schlüssel auf die Zigarrenfabriken gleichmäßig verteilt. Gegenwärtig dürfen die Fabriken etwa 40 Prozent ihrer normalen Produktion an Zigarren herstellen. Diese 40 Prozent kommen aber keineswegs dem Privatbedarf zugute, sondern von diesen 40 Prozent gehen vorweg 75 bis 90 Prozent in den billigen Preislagen an die Heeresverwaltung. Lediglich der bescheidene Rest dient zur Deckung des Bedarfs der Zivilbevölkerung. Im Rahmen dieser 40prozentigen Herstellungsfreigabe hoffen nun die Zigarrenfabriken ihren Betrieb bis Ende des Jahres aufrecht erhalten zu können. Nach alledem hat es also den Anschein, als ob unsere Tabakvorräte am Ende des Jahres aufgezehrt sein werden.

* (Ob's hilft?) In einem Blatte ist folgende Anzeige zu lesen: Achtung, Spitzbuben in D! Das Räuben- und Kartoffelheben an der Begehung nach der Reumühle gehört Emil Israel. Er kämpft im Westen für Euch. Trotzdem bemaßt Ihr seine Felder wie im vorigen Jahre. Das soll wohl Heimatdank sein? Schämt Euch, Ihr traurigen Spitzbuben!

* (Der letzte Sohn.) Bekanntlich ist es den Familien gestattet, den Antrag auf Zurückziehung des letzten Sohnes aus der Gefährzone zu stellen, wenn mehrere Söhne vorher gefallen sind. Nun kommt es oft vor, daß in Familien nur zwei Söhne vorhanden sind und einer bereits gefallen ist. Diese Familien haben es wie eine Art natürlichen Recht betrachtet, daß ihnen die gleiche Vergünstigung zusteht wie den Familien, von denen vor dem letzten Sohne mehrere gefallen sind. Auf eine Anfrage hat dazu das bayerische Kriegsministerium mitgeteilt, daß eine solche Berücksichtigung in Hinsicht auf die große Anzahl der Fälle und den dringenden Ersatzbedarf des Heeres im allgemeinen nicht stattfinden kann. Die Entscheidung steht dem Feldtruppenteil im einzelnen Falle zu, der jedoch in allererster Linie diejenigen Familien, von denen vor dem letzten Sohne mehrere gefallen sind. Auf eine Anfrage hat dazu das bayerische Kriegsministerium mitgeteilt, daß eine solche Berücksichtigung in Hinsicht auf die große Anzahl der Fälle und den dringenden Ersatzbedarf des Heeres im allgemeinen nicht stattfinden kann. Die Entscheidung steht dem Feldtruppenteil im einzelnen Falle zu, der jedoch in allererster Linie diejenigen Familien, von denen vor dem letzten Sohne mehrere gefallen sind.

Aus dem Westerwald. Die Verheerungen, die das Unwetter neulich anrichtete, stellen sich jetzt doch als schlimmer heraus, wie es zunächst den Anschein hatte. In Worod riß die Windhose von 25

Häusern die Dächer herunter, schlug verschiedene Bäume ein, legte zahlreiche Gegenstände weit durch die Luft davon und entwurzelte zahllose Bäume. Ein Teil des Dorfes sah unmittelbar nach dem Unwetter aus, als ob Granatfeuer auf den Häusern gelegen hätte. Die Umgebung von Altenkirchen wurde durch einen Hagelschlag außerordentlich schwer mitgenommen, dessen Eisstücke nicht nur die reisenden Felder und Obstanlagen vernichteten, sondern tausende von Fensterscheiben durchschlugen.

Idstein. Der Bürgermeister a. D. Hahn aus Bernbach hat im letzten Wirtschaftsjahr aus seiner Ernte im Wege des Schleichhandels, soweit ermittelt wurde, 4 Zentner Roggen und 96 Pfund Hafer verkauft, und 40 Zentner Getreide und Mehl, die beschlagnahmt waren, beiseite zu schaffen versucht. Ferner hat er Weizen an die Hühner verfüttert und große Mengen Raps nicht angemeldet. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Mann zu 1600 Mark Geldstrafe. Der Amtsanwalt hatte einen Monat Gefängnis und 1100 Mark Geldstrafe beantragt.

Wiesbaden, 1. Aug. Das königliche Konfistorium richtet heute zu Beginn des 5. Kriegsjahres folgenden Erlass an die evangelischen Geistlichen Nassaus: Mit dem 1. August d. J. beginnt das 5. Kriegsjahr. Aus diesem Anlaß erscheint es geboten, in den Gottesdiensten am Sonntag, den 4. August d. J., erneut den Glaubensmut der Gemeinden in dieser schweren Kriegszeit zu stärken, ihre Opferfreudigkeit zu beleben, ihre Dankbarkeit gegen das Heer und seine Söhne zu heben und ihre Treue zu Kaiser und Reich zu sichern. Wir wollen von einer Ansprache an die Gemeinden absehen und überlassen den Geistlichen, ihrerseits in ihnen geeignet erscheinender Weise beim Gottesdienst des Tages zu gedenken.

Wiesbaden. Der Deferteur Konstantin Galm, der den Schuhmann Böttcher erschoss, ist im Festungslazarett Mainz gestorben. Galm hatte sich bekanntlich bei seiner Verhaftung selbst drei Schüsse beibringt.

Fulda. Die vom 20. bis 22. August hier stattfindende Bischofskonferenz wird voraussichtlich u. a. eine Adresse an den Papst beschließen, worin diesem der Dank der deutschen Katholiken für die vielfachen Bemühungen um die Beendigung des furchtbaren Krieges und um die Herbeiführung eines gerechten Friedens ausgesprochen wird. Diese edle Friedensarbeit habe die Anhänglichkeit des deutschen katholischen Volkes an den hl. Stuhl noch befestigt und die Liebe zum Papst noch vertieft. Wie dasselbe in dieser schweren Zeit fest zum Vaterlande stehe, so werde es stets in unwandelbarer Treue dem Papste ergeben sein.

München. In den bayerischen Jügen finden bekanntlich auf Anweisung des Münchener Kriegswahramtes Gedächtnisprüfungen durch besonders angestellte Kontrolleure statt. Diese Maßnahme macht sich seit einiger Zeit eine Schwindlerbande zu nütze, die auf eigene Faust und mit reichem Erfolge die Gedächtnisse der Reisenden auf Lebensmittel nachprüft und — erleichtert. In einem Falle gelang es jetzt, einen solchen „Kontrolleur“ auf dem hiesigen Bahnhof zu ermitteln und festzunehmen. Es war ein fahnenflüchtiger Soldat, der schon seit langem in den nach Preußen fahrenden Jügen das einträgliche „Kontrolleurhandwerk“ getrieben hatte.

Berlin, 1. Aug. Im Kriegsgefangenenverkehr mit der Ukraine sind fortan gewöhnliche offene Briefe und Postkarten zugelassen.

Magin, 1. Aug. Das Höchstgewicht der Pakete ohne und mit Wertangabe an deutsche Kriegsgefangene und bürgerliche Gefangene in England und in britischen Lagern in Frankreich ist von 5 Kilogramm auf 7 Kilogramm erhöht worden.

Berlin, 1. Aug. Der Bund der deutschen Saal- und Konzertlokalinhaber tagt voraussichtlich vom 17. bis 19. September hier.

München, 1. Aug. Ein Raubmörder erschlug die Frau des Strumpfabrikanten Weidner, hier, und raubte das Haus aus.

Duisburg, 1. Aug. Unweit Moringen explodierte auf dem Dampfer „Gania I“ der Kessel. Der Maschinist und Heizer des Dampfers wurden getötet, der Kapitän und der Steuermann schwer verwundet.

Kopenhagen, 1. August. Hier starb der bekannte dänische Schriftsteller Peter Rastens im Alter von 57 Jahren.

o Eine amtliche Erklärung über das Eisenbahnunglück bei Landsberg a. W. sagt, daß bei dem Güterzug 6641 die linke Kolbenstange im Kreuzkopf kurz vor der Unglücksstelle gebrochen sei. Der Kolben durchschlug den Zylinderdeckel, die Kolbenstange mit Kolben wurde von der Lokomotive losgelöst, klemmte sich zwischen der Schiene und derjenigen des Nachbargleises fest und durch den starken Druck wurde diese letztere stark beschädigt. Dadurch wurde der D-Zug zur Entgleisung gebracht und gegen die letzten Wagen des Güterzuges geschleudert. So war das Unglück fertig. Nach den letzten Meldungen forderte es 42 Todesopfer, 21 Personen wurden schwer, vier leicht verletzt. Ein Versehen oder Verschulden liegt an keiner Stelle vor.

o Die Erfindung eines Kriegsinvaliden. Der Unteroffizier Gottfried Reichmeier in Augsburg, der im August 1915 auf dem östlichen Kriegsschauplatz beide Arme verlor, erhielt auf Grund des Preisauschreibens des Anpflanzens in Brag zur Schaffung von Kleiderverschleiß für Armamputierte und -beschädigte den vierten Preis — 200 Kronen und eine künstlerische Anerkennungadresse.

o Verbot religiöser Sektten. Der stellvertretende Kommandierende General in Altona hat für den Bezirk seines Befehlsvorganges folgende Verordnung erlassen: „Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird den Angehörigen der Sektten „Ernte Bibelforscher“ und „Wachstum-Bibel- und Traktatgesellschaft“ jede Verbetätigung, insbesondere die Veranstaltung von Versammlungen sowie die Ausstellung und Verbreitung von Schriften verboten.“

o Die Gerissenheit der Kriegsschwindler zeitigt sonderbare Dinge. In Hamburg kaufte ein Gewerbetreibender in einem Kaffeehaus von einem Unbekannten auf Grund einer Probe 950 Liter Obstlikör. Am folgenden Tage nahm der

Käufer in einem Keller die Ware gegen eine Anzahlung von 46 400 Mark in Empfang. Der Spirit wurde ihm in 19 neuen Stillebottchen zu je 50 Liter Inhalt übergeben. Später erwies sich, daß in die Kanonen Röhren eingelötet waren und sich nur in diesen Röhren Spirit, im ganzen etwa 70 Liter, befand. Der übrige Inhalt der Kanonen war Wasser. Der Käufer ist um rund 42 000 Mark betrogen worden. Den Lagerkeller hat der Täter nur für 14 Tage gemietet.

o Kanal durch die Hüneburger Heide. Ein Kanalplan, der die geplante Fortsetzung des Mittellandkanals mit der Elbe und dem Elbe-Travelkanal in Verbindung setzen und damit seinen Verkehr sowohl Hamburg und der Nordsee wie auch Lübeck und der Ostsee zuleiten soll, wird gegenwärtig in Hamburger Dampfschiffahrtsgesellschaften lebhaft erörtert. Nach einer Denkschrift soll dieser „Nordseekanal“ die Hüneburger Heide durchqueren. Die Länge des neuen Wasserweges bis zum Kanal Hannover-Elbe beläuft sich von Hamburg aus auf 150 Kilometer, von Lübeck aus auf 190 Kilometer.

o Das seltene Ereignis eines nächtlichen Regens war vor einigen Tagen im südlichen Teile der Provinz Hannover südlich des Hohenbogens zu beobachten. Während im Nordosten ein Gewitter hinter dem Hohenbogen stand, die übrige Landschaft aber von hellem Mondlicht beleuchtet war, leuchtete plötzlich mit seinen beiden Enden auf die helle Landschaft sich stützend und den breiten dunklen Rücken des Hohenbogens mit dem Gaudium hoch überspannend, auf der dunklen Wolkenwand ein Regenbogen auf, nicht in den bekannten sieben Farben, sondern in weissem strahlendem Lichte. Von einer gleichen Erscheinung heißt es bekanntlich in der Rätselfäre in Schillers „Wilhelm Tell“: „Es leben viele, die das nicht gesehen.“

o Ein fast unglaublicher Vorgang hat sich nach der „Vol. Woche“ in Offen ausgebreitet. In den Volksschulen erlösch dort eine angeblich amtliche Kommission, bestehend aus zwei Militärpersonen und einem Schuttmann, alle in voller Uniform und mit umgeschuldetem Seitengewehr, und beschlagnahmte die Schulanlagen der Kinder, für die sie etwa 1 Mark für den Mangel und 50 Pfennig für die Lederriemen auszahlten. Die „beschlagnahmten“ Gegenstände wurden in einer Kiste fortgeschafft. Erst jetzt wird bekannt, daß es sich um einen ganz unverschämten Gaunerstreich handelt.

o 200 Kronen für ein Brot verlangte in Wien ein Mann in der Kleidung eines ungarischen Bauern. Der wackere Schleichhändler trat in ein Bierlokal und bot das mitgeführte Brot einigen Leuten vertraulich zum Kauf an. Das Brot wog 22 Pfund, der Gute verlangte also nur etwas über 9 Kronen oder 7,20 Mark für das Pfund. Er wollte seine Ware auch an Minderbemittelte in Vierteln für je 50 Kronen abgeben. Aber ehe ihm das gelang, wurde er verhaftet.

o Die Gemütspreissteigerungen in Belgien haben einen unheimlichen Umfang angenommen, trotzdem gerade Belgien eines der Gebiete mit weit den Bedarf übersteigender Erzeugung an Gemüse ist. In diesem Frühommer erreichten die Preise unter Herrschaft des freien Handels ungefähr eine Höhe, welche die doch auch in Deutschland nicht niedrigen Forderungen um das Sechsfache überstiegen. Da die Ware für die Bevölkerung nicht mehr erschwinglich war, setzte die deutsche Verwaltung Preise fest, die kaum ein Drittel der zuletzt im freien Handel gezahlten ausmachten, dabei aber immer noch die in Deutschland festgesetzten Höchstpreise um das Doppelte überstiegen. Sie werden allmählich neu geregelt, und ihre Innehaltung wird polizeilich überwacht. Zunächst versuchte der Handel in Brüssel, das Verfahren dadurch zu vereiteln, daß er die Ware verschwinden ließ. Nach etwa einer Woche aber kehrte sie größtenteils zurück, so daß gegenwärtig Brüssel mit Ware versorgt ist.

o Ein Kriegsschwindler hat in rheinisch-westfälischen Zeitungen bestes reines Speiseöl für 3 Mark das Pfund an. Die Inserate gingen von dem Kaufmann R. in Neumünster aus. Viele Bestellungen unter sofortiger Einzahlung des Kaufgeldes trafen hier ein. Die Gelder hob R. auf dem Postamt ab und verbrauchte sie für sich. Waren schickte er jedoch nicht, denn er hatte keine. R. wurde der Betrüger verhaftet.

o Spekulationen des Fremdenhasses. In England haben sich zahllose Erpresser zurzeit den herrschenden Fremdenhass als Spekulationsgegenstand ausbeutet. Sie erscheinen in Schutzmannsuniform in den Häusern der Ausländer, geben vor, amtliche Feststellungen machen zu müssen und locken den Leuten unter den verschiedensten Vorwänden Geld ab.

o Beschränkung des Telegrammverkehrs in Ungarn. Um die Post zu entlasten, will man in Ungarn den Telegrammverkehr, so weit er überflüssig erscheint, beschneiden. So will man die Annahme von Depeschen, die keine wichtigen Mitteilungen enthalten, verweigern. Es sollen vor allem Telegramme mit Gratulationen, Teilnahmebegrüßungen und Begrüßungen von der Beförderung ausgeschlossen werden. Außerdem wird die Aufgabe von Depeschen an gewisse Tagesstunden gebunden sein.

Empfindungen bei einer Schiffzerstörung. Ein französischer Arzt, Dr. Clunet, befand sich im Januar dieses Jahres an Bord eines französischen Dampfers, als dieser durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde. Er teilt über das Ereignis seine Beobachtungen mit: Die erste Periode, die der seelischen Erschütterungen schlechthin, umfaßte die 17 Minuten, die zwischen der Explosion des Torpedos und dem vollständigen Verschwinden des Schiffes vergingen. „Es ist die Periode der Panik“, schreibt Dr. Clunet. „Die Maschinen stehen still; die Passagiere und die Mannschaft stürzen auf Deck. Einige scheinen vor Schreck erstarrt zu sein; andere sind in größter Aufregung und geben sich ganz unnützen Handlungen hin. Und plötzlich fagen sich mehrere Leute eine Revolverkugel durch den Kopf. Das Dampfschiff beginnt zu sinken. In weniger als zwei Minuten versinkt das Schiff. Man sieht auf dem Wasser nur noch Leichen und Schiffbrüchige, die verzweifelt schwimmen. Die zweite Periode spielt sich auf dem mit Schiffbrüchigen überladenen Rettungsboot ab. Es ist die Periode der körperlichen Leiden. Alles verharrt in dumpfem Schweigen. Das dauert 48 Stunden. Ein Rodekampf, dem aber der Tod nicht folgt. Und es beginnt die dritte Periode, die der neuropathischen Erscheinungen. Ein Schiff hat die Schiffbrüchigen gerettet, diese sind aber zum größten Teil in einem solchen Zustand, daß sie die Wohltat gar nicht schätzen können. Einige sind verblüfft; andere weinen nervös, andere jammern, einer bellt sogar. Bei allen bemerkt man konvulsive Zuckungen. Langsam verschwinden die nervösen Erscheinungen. Das Bewußtsein kehrt zurück. Und es kommt die vierte und letzte Periode, die der Rückkehr zum normalen Leben...“

Letzte Nachrichten.

Französische Kritik.

Genf, 2. Aug. (ZII) Nach einer Pariser Meldung ist Herbe in der „Victoire“ der Ansicht, daß das völlige Fehlen von Gefangenen, sowie von erbeuteten Kanonen, ferner die Langsamkeit des Terraingewinns zu denken gebe. Das feindliche Manöver sei ein militärisches Meisterstück.

An der Marne.

Basel, 2. Aug. (ZII) Französische Blätter stellen fest, daß die Deutschen bei ihrem Rückzug an der Marne alle Geschütze in Sicherheit bringen konnten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bedt.

Anzeigen.

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am **Samstag, den 3. August d. J., nachmitt. von 1 bis 5 Uhr** durch die hiesigen Metzger verkauft.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorlage der Fleischkarte statt, von welcher von den Metzgern die Marken abzutrennen sind.

Über alles Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Höchstpreise sind:
Kalbfleisch das Pfund 1,70 Mk.
Schweinefleisch das Pfund 1,60 Mk.
Rindfleisch das Pfund 2,40 Mk.

Herborn, den 1. August 1918.

Der Magistrat: Birkendahl.

Die Impfung der Schweine

früher morgen, den 3. d. J., Mitt. statt. Ersuche hiermit die Stellungen offen zu halten.

Georg Jopp

Bank für Handel und Industrie.

(Darmstädter Bank.)

Agentur Herborn.

Fernruf Nr. 45. **Herborn.** Dillstrasse.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Frankfurt a. M. Nr. 7795

Aktienkapital und Reserven: **192 Millionen Mark.**

Die BANK FÜR HANDEL & INDUSTRIE, Agentur Herborn, empfiehlt sich zur Ausführung aller bankmässigen Geschäfte wie:

An- und Verkauf von Wertpapieren, Geldsorten u. s. w., Diskont-, Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr.

Aufbewahrung und vollständige Verwaltung von Wertpapieren und Wertgegenständen aller Art.

Vermietung von eisernen Schrankfächern.

Annahme von Bar-Depositen gegen Ausstellung von Einlagebüchern.

Die Bank für Handel & Industrie ist „laut Bekanntmachung der Grossherzoglich-Hessischen Regierung vom 17. August 1900“ in Hessen zur Annahme von Mündelgeldern geeignet.

Laufmädchen

gesucht Wo? sagt die Geschäftsführer d. B.

Girchliche Nachrichten.

Sonntag, 4. Aug. (10. n. Trin.)

Herborn:

Missionstest.

9 1/2 Uhr: Hr. Prof. Hansen.

Lieder 180, 183.

Christenlehre f. d. weibl.

Jugend der Stadt.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Hr. Pfarrer Dr. Voemel

(China)

Lied: 131.

Kollekte für die Mission.

4 Uhr Versammlung in der Kirche

Hr. Missionar Schindler von

der Goldküste u. a.

Kollekte für die Mission.

Es wird herzlich gebeten, die

Dankopferbüchlein im 1. Pfarr-

haus abzugeben.

Tausen und Trauungen:

Hr. Pfr. Conrad.

Mittwoch, abends 9 Uhr:

Sänglingsverein.

Donnerstag abends 9 Uhr:

Kriegsbeistand in der Kirche.

Lichtspieltheater Herborn

Saalbau Metzler

Sonntag, den 4. August, abends 7 1/2 Uhr:

Der Tod des Erasmus

Drama mit Hella Rya in 4 Akten.

Bräutigam als Braut

Puppenspiel in 3 Akten.

Am 1. August 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. O II. 700/7. 18. R. A., betreffend Beschlagnahme, Verkaufserhebung und Höchstpreise von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Bohnen und sonstigen Getreide- oder Getreideerzeugnissen erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.
Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

Für unsere Granaten-Abfertigung

flüchtige Leute gesucht.

Stahl- und Eisenwerk Asslar,

G. m. b. H.,

Asslar (Kreis Wehlar).

Stundenfrau

oder Mädchen

für sofort gesucht.

Oberb. Schwenstr. 21.

Schreiner, Fabrikarbeiter u. Arbeiterinnen

suchen
Gebrüder Heuendorf

Stemmer

suchen
Gebr. Achenbach, Weidenau-Sieg.

Eine gute

Fahrrad

im August bald zu verkaufen.

Ferd. Göbel Wwe.,

Hohenroth (Dillkreis)

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach langem Leiden im festen Glauben an seinen Erlöser, mein lieber Mann, der gute Vater seines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Postschaffner

Heinrich Haas

im Alter von 34 Jahren.

Breitscheid, den 1. August 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wwe Haas, geb. Schaut und Kind,
Familie Reinhard Haas.

Beerdigung: Samstag nachmittag 2 1/2 Uhr in Breitscheid.